



42plus

ein Film von Sabine Derflinger

nach einem Drehbuch von Sabine Derflinger und Mogens Rukov
mit Claudia Michelsen, Ulrich Tukur, Tobias Moretti, Petra Morzé,
Vanessa Krüger, Jacob Matschenz,
Miriam Fiordeponi, Mario Giordano, Stefanie Dvorak und Ugo Conti

Kinostart: 24. Juli 2008

Pressekontakt:

Cinemaids

Kathrin Stammen und Cornelia Spiering
Kidlerstraße 4
81371 München
Tel.: 089 / 44 23 98 11 / -12
Fax: 089 / 44 23 98 13
kstammen@cinemaids.de /
cspiering@cinemaids.de

Zorro Film GmbH

Michael Seidel, Werner Fuchs
Astallerstr. 23
80339 München
Tel.: 089 – 45 23 52 9-0
Fax: 089 – 45 23 52 9-11
info@zorrofilm.de

www.zorrofilm.de

Cast und Credits

Christine	Claudia Michelsen
Georg	Ulrich Tukur
Linda	Petra Morzé
Martin	Tobias Moretti
Sonja	Vanessa Krüger
Tamaz	Jacob Matschenz
Ciro	Ugo Conti

sowie Mario Giordano, Miriam Fiordeponi, Stefanie Dvorak u.v.a.

Regie	Sabine Derflinger
Drehbuch	Sabine Derflinger, Mogens Rukov
Drehbuch-Bearbeitung	Angelika Hager
Kamera:	Bernhard Pötscher
Schnitt:	Karina Ressler
Ton:	Heinz Ebner
Ausstattung:	Nikolai Ritter
Kostüm:	Monika Buttinger
Maske	Daniela Skala
Casting:	Anja Dührberg, Judith Limberger, Shaila Rubin
Produktionsleitung:	Alfred Deutsch
Herstellungsleitung	Manfred Fritsch
Produzenten:	Danny Krausz & Kurt Stocker

Eine Produktion der Dor Film, hergestellt mit Unterstützung des Österreichischen Filminstituts, des ORF (Film/Fernseh-Abkommen), des Filmfonds Wien und des Landes Oberösterreich

Developed with the support of the MEDIA Programme of the European Union (Slate Funding, EAVE)

Österreich 2007, 95 Min., 35mm, Farbe 1:1,85, Dolby Digital SRD

Pressematerial liegt unter www.zorrofilm.de zum Download bereit

Kurzinhalt

42plus erzählt die Geschichte der 42jährigen erfolgreichen Christine, die einen fremdgehenden, viel beschäftigten Arzt als Ehemann und eine pubertierende Tochter hat. Der Ehemann ihrer Freundin Linda wiederum ist Christines heimlicher Liebhaber. Doch Christine ist unglücklich mit den vielen Heucheleien, die nötig sind, um den perfekten Schein ihres Familienlebens aufrecht zu erhalten.

Während eines Urlaubs auf Ischia erlebt ihre Tochter Sonja unbeschwert die erste Liebe ihres Lebens. Auch ihrer Mutter wird bewusst, dass sie mit zweiundvierzig keineswegs am Ende ihrer Wünsche und Sehnsüchte steht. Als Christine dem jungen Tamaz begegnet, lässt sie sich mit ungebremster Leidenschaft auf eine sexuelles Abenteuer ein und setzt dabei alles aufs Spiel.

Mit einem gekonnt ironischen Blick auf die Figuren erzählt **42plus** von den Sehnsüchten einer verheirateten Frau nach Liebe und Freiheit. Die Geschichte um die Liebeswirren ist mit Claudia Michelsen, Ulrich Tukur und Tobias Moretti wunderbar und hochkarätig besetzt.

Inhalt

Die 42jährige **CHRISTINE (Claudia Michelsen)** ist eine attraktive und beruflich erfolgreiche Frau mit einer eigenen TV-Talkshow. Privat lebt sie mit ihrem ebenfalls attraktiven und beruflich erfolgreichen Ehemann zusammen, **GEORG (Ulrich Tukur)** ist Ende Vierzig und ein viel beschäftigter Arzt. Komplett ist die Familie mit der vierzehnjährigen Tochter **SONJA (Vanessa Krüger)**, die gerade rasant dem Nesthäkchen-Alter entwächst.

Während die Familienidylle nach außen gewahrt bleibt, trifft Christine sich heimlich und regelmäßig mit einem Freund der Familie – **MARTIN (Tobias Moretti)** ist seit längerem ihr Geliebter, doch in Christine regt sich Widerstand gegen diese allzu reglementierte Sexbeziehung. Dass auch Ehemann Georg fremdgeht, ist ihr bewusst. Dennoch bemühen sich beide, den Ehealltag mehr oder weniger angenehm miteinander zu leben.

Zusammen macht sich die Familie auf den Weg in ihr Urlaubsdomizil am Mittelmeer. Als Christine im idyllisch gelegenen italienischen Ferienhaus ihr Schlafzimmer beziehen will, liegt ein gut aussehender junger Mann, der Tramper **TAMAZ (Jacob Matschenz)** in ihrem Bett. Er flirtet kurz mit der überraschten Christine und haut ab.

Obwohl sie den Vorfall gleichmütig beiseite schiebt, geht Christine der fesche Tamaz nicht aus dem Kopf. Abgelenkt wird sie nur von der Tatsache, dass Tochter Sonja über Nacht nicht nach Hause kommt. Was Christine nicht weiß: Sonja ist wild entschlossen, in diesem Urlaub zum ersten Mal mit einem Jungen zu schlafen.

Christine ist über Sonjas Selbständigkeit besorgt, ihr Mann Georg beruhigt sie. Doch Christine hat große Schwierigkeiten mit dem Erwachsenwerden ihrer Tochter und kommt damit überhaupt nicht zurecht. Als sie wieder auf Tamaz trifft, der ebenso fordernd wie unwiderstehlich mit ihr flirtet, bleibt Christine, aufgekratzt und unruhig wie sie ist, dem frechen Schönling nichts schuldig. Kurz entschlossen bestellt sie ihn für den nächsten Nachmittag zu einem Tête-à-tête in ein Hotel.

Auf der Terrasse des Ferienhauses bereiten Sonja und Georg inzwischen Christines Geburtstagsfeier vor, bei der als besondere Überraschung plötzlich Martin und seine Frau **LINDA (Petra Morzé)** vor der Türe stehen. Als Martin und sie kurz alleine sind, wirft Christine dem heimlichen Geliebten zornig vor, dass er ihren ausdrücklichen Wunsch, ihn nicht sehen zu wollen, ignoriert hat. Die Situation eskaliert und die wütende Christine wird handgreiflich.

Immer noch sauer verlässt sie „ihre“ Geburtstagsfeier und trifft Tamaz wie verabredet im Hotel. Dort will sie zwar gleich zur Sache kommen, doch ganz so cool gelingt ihr das dann doch nicht und sie zeigt Tamaz, dass sie in Wahrheit große Angst hat verletzt zu werden. Die beiden verbringen den Rest des Tages im Bett, leidenschaftlich, glücklich, verliebt.

Als Christine zum Ferienhaus zurückkommt, wird bei einem nächtlichen Gespräch mit Linda klar, dass diese von dem Verhältnis zwischen ihrem Mann Martin und Christine weiß. Linda hat sich aber – so scheint es – damit arrangiert. Immer krasser steht Christine das von ihnen allen getragene Lügengerüst vor Augen, immer absurder erscheint ihr die ganze Situation.

Nur rückhaltlose Offenheit, die ebenso ungewohnt wie verletzend ist, scheint ihr eine Chance zu sein, Leben in ihr stagnierendes Dasein zu bringen.

Christine und auch Georg erkennen, dass es keine ideale Lösung geben wird, aber es dennoch möglich sein könnte, die leeren Gewohnheitshüllen zu vermeiden, und miteinander lebendig zu bleiben!

Über 42plus

Regisseurin Sabine Derflinger hat sich 2001 mit ihrem Spielfilmerstling „Vollgas“ in die erste Riege der heimischen Regiehoffnungen katapultiert. Mit zahlreichen Kurz- und Dokumentarfilmen hatte sie schon zuvor ihre große Vielseitigkeit unter Beweis gestellt und zeitgleich mit **42plus** hat sie für die 3sat-Dokumentarfilmreihe „Fremde Kinder“ den Beitrag „In den Straßen von Delhi“ fertiggestellt.

Bei **42plus** hat Sabine Derflinger ebenso wie schon für „Vollgas“ nicht nur Regie geführt, sondern auch das Drehbuch selbst geschrieben. Als Ko-Autor konnte sie den legendären Gründer der Drehbuchklasse an der Dänischen Filmhochschule Mogens Rukov gewinnen, der als Autor und Script-Consultant für etliche Regisseure der Dogma-Gruppe tätig war, u.a. bei Filmen von Lars von Trier („The Idiots“) und Thomas Vinterberg („Festen“).

Beim Schreiben des Buches haben sich Derflinger und Rukov an Filme wie Roberto Rosselinis „Viaggio in Italia“ erinnert, speziell was das Spannungsfeld zwischen Mensch und Landschaft in **42plus** betrifft. Die Intensität der Hauptfigur Christine, die von Claudia Michelsen dargestellt wird, ist ähnlich wie jene in Filmen wie „Romance“, „Baise-moi“ oder „Intimacy“. Mit Claudia Michelsen und um die „Christine“ herum so hochkarätige Darsteller wie Petra Morzé, Ulrich Tukur und Tobias Moretti hat Derflinger ein kongeniales Ensemble gefunden, das von den Nachwuchsdarstellern Vanessa Krüger (Tochter Sonja) und Jacob Matschenz (Tamaz) perfekt ergänzt wird.

Besonderes Augenmerk legte die Regisseurin auf die Musik und holte sich dafür einen Profi, der schon in den 80er Jahren mit Hits wie „Still Remember Yvonne“ und „Slow Down“ österreichische Popgeschichte geschrieben hat: Andy Baum, unter den heimischen Singer-Songwritern eine beständige Ausnahmeerscheinung, hat nicht nur mit Größen wie Falco, Danzer, Bär, Shine, Gillespie oder der Halucination Company gearbeitet, sondern immer auch für Film- und Fernsehen komponiert. Am 16. April 2007 wird Baum zusammen mit Musikkollege Georg Danzer in der Wiener Stadthalle zu sehen/hören sein, inzwischen beweist er in **42plus**, wie vielseitig seine musikalische Begabung ist.

Statement der Regisseurin Sabine Derflinger

42plus ist die Geschichte einer Frau, die sich in der Mitte des Lebens befindet.

In der Mitte des Lebens sein, heißt auch, Idealismus aufgegeben zu haben und desillusioniert zu sein, während Leidenschaft und Sehnsucht immer noch etwas anderes wollen.

Doch was geht überhaupt noch, ist der Zug nicht längst abgefahren? Muss man sich abfinden, kann man Korrekturen vornehmen, Einstellungen ändern? Oder gibt es tatsächlich eine zweite Chance im Leben?

42plus ist die Geschichte „normaler“ Leute. Sie sind gut situiert, nachdenklich, haben angesehene Berufe. Sie haben Familie, Freunde und führen das, was man ein erfolgreiches Leben nennt.

Zermürend ist der Grauschleier der Enttäuschung, den sie über ihr Leben empfinden. Die Stimmung von knapp verfehltem Glück. Dabei hatte man sich so bemüht. Von allem Anfang an. Nichts wurde dem Zufall überlassen.

Das Leben verläuft zwar in geordneten Bahnen und doch lassen sich Gefühle nicht restlos bändigen, verlangen nach mehr. Die Sexualität, der letzte animalische Rest in uns, lässt uns dies am deutlichsten spüren.

Dieser Film lebt von den Beziehungen der Figuren, aber auch der Bilder und Emotionen zueinander. Er spielt mit Blicken, verweilt auf den Körpern, den Gesichtern, hält die Nuancen der Gefühle fest, die uns vorantreiben.

Es gibt Dinge, die wir alle lieben: das Meer, eine Vollmondnacht... ich will diese Bilder zeigen, nicht wie wir sie sehen, sondern wie wir sie empfinden.

„Irgendwann müssen wir uns damit abfinden, dass wir nur Teile unserer Lebenswünsche leben können. Ich frage mich, ob es daran liegt, dass unsere Imaginationskraft zu groß oder zu klein ist, dass wir mehr Zeit mit der Glückssuche, als mit dem Glück selbst verbringen.“

Sabine Derflinger

“Das ist keine Krise. Das ist die Chance für einen Neuanfang.“

Claudia Michelsen erklärt dem österreichischen Journalisten Peter Krobath, warum es gut ist, wenn man manchmal im Leben vor allem auf sich selbst sieht.

PETER KROBATH: 42plus spielt zum überwiegenden Teil auf der italienischen Insel Ischia.

CLAUDIA MICHELSEN: Wie schon so oft habe ich mich wieder einmal in Italien verliebt. Es ist absoluter Luxus, wenn man an so einem traumhaften Ort nicht nur das Meer genießen, sondern auch eine interessante Geschichte mit sich herumtragen kann.

Hat sich diese Leichtigkeit des Südens auf die Arbeit übertragen?

Wenn Italiener das Catering machen, kommt allein schon durch das Essen eine ganz andere Form von Sinnlichkeit auf. Dazu das Meer, der Wind ... das überträgt sich schon. Aber es war trotzdem ein konzentrierter Dreh. Wir haben uns intensiv vorbereitet, es gab viele Leseproben. Da wurde jedes Wort auseinander genommen, was später beim Drehen natürlich unglaublich hilft.

Hätte sich Ihre Figur, Christine, ihre Sehnsucht nach diesem jungen Mann auch an ihrem Lebensort erfüllt, oder brauchte sie dazu den Urlaub, die Idylle?

Die Exotik vielleicht. Das hängt mit mir privat zusammen, aber ich brauche in bestimmten Zeitabständen das Meer, um wieder zu mir zu finden. Ich habe immer das Gefühl, wenn ich am Meer bin, dann öffnet sich alles. Da ist so eine Kraft, eine Naturgewalt, die einen die Dinge anders sehen lässt. Christine ist in ihrem Leben an einem Punkt angekommen, wo man einfach alles in Frage stellt. Sie geht jetzt einen anderen Weg, um sich zu spüren und will Sachen auf die Spitze treiben, nur um zu sehen, was dann kommt. Vielleicht passiert so etwas wirklich eher im Sommer, am Meer, im Süden.

Wie kommt man an so einen Punkt, wo man sich urplötzlich zur Flucht aus dem Alltag entscheidet?

Es gibt viele Leute, die immer nur an die Karriere, an die Verantwortung, an die Familie denken. Die Gefahr dabei ist, dass man sich in diesem ganzen Tun und Wollen selbst aus den Augen verliert. Da gibt es dann so eine Phase, bei Frauen um die 40, bei Männern um die 50, wo man einfach alles in Frage stellt. Hat man jetzt die Hälfte erreicht im Leben? Was kommt noch? Was will man, was noch kommt? Wie weit geht man dafür? Was spürt man? Spürt man sich überhaupt noch? Ich finde solche Fragen gut. Deshalb halte ich auch "Midlife Crisis" für ein oberflächliches Wort. Das ist keine Krise. Das ist die Chance für einen Neuanfang.

Christine beginnt ein Verhältnis mit einem wesentlich jüngeren Mann. Umgekehrt wäre das durchaus akzeptiert. So aber wird kräftig am gesellschaftlichen Tabu gekratzt.

Ich denke, das ändert sich gerade. Bisher war es eher so: Wenn eine Frau auch Mutter ist, also die Mutterrolle übernommen hat, gibt es immer noch eine andere Verpflichtung und einen anderen Anstand. So etwas „gehört sich“ für eine Frau einfach nicht, während man es bei einem Mann vielleicht gar nicht anders erwarten würde. Aber die Frauen brechen da auch schon ziemlich aus inzwischen.

Trotzdem wird es anders gesehen. Ein Mann mit einer jungen Frau gilt als toller Hecht, während man umgekehrt sofort zumindest private Probleme unterstellt.

Es gibt eine Studie, die folgendes besagt: Wenn sich ein Paar trennt, weil der Mann ein Verhältnis mit einer Jüngeren hat, haben Frauen bis zu fünf Jahre damit zu tun, ihr schlechtes Gewissen abzuarbeiten. "Was habe ich alles falsch gemacht? Was habe ich ihm nicht geboten? Warum ist er gegangen? Was hätte er gebraucht?" Das ist furchtbar. Es kann ja wohl nicht sein, dass die Frauen immer alle Schuld auf sich nehmen. Ich glaube sowieso, man müsste ein neues Lebenskonzept erfinden. Das funktioniert so nicht mehr.

Sie sind eine sehr attraktive Frau. Trotzdem muss es für eine Schauspielerin allein schon aus Gründen der Eitelkeit sehr schwierig sein, derart gegen eine unbekümmerte Jugend anzuspielden, wie Sie es in den Szenen mit Jacob Matschenz tun.

Aber das ist gerade spannend. Natürlich wirkt es blöd, wenn man mit 40, oder wie im Film mit 42, plötzlich wieder so jung sein will. Aber das ist doch toll. Diese Frau fällt in ein Vakuum ... und auf einmal ist sie wieder 16. Natürlich kann die Gesellschaft das nicht akzeptieren. Die denken alle, die ist bescheuert. Das entspricht nicht dem Anstand einer 42jährigen Frau. Warum nicht? Das kann man mit 80 auch noch machen. Obwohl, da wird es vielleicht sogar noch eher akzeptiert, als mit 40.

Ich an Ihrer Stelle würde mir denken: "Gott, jetzt war ich schon drei Monate nicht mehr im Fitnesscenter und jetzt kommen solche Szenen auf mich zu..."

Sah das so aus? Na ja, natürlich hat man solche Gedanken, erst recht wenn man zwei Kinder hat. Gewisse Sachen will man da nicht mehr machen, nicht mehr zeigen. Aber da war Sabine Derflinger toll. Sie sagte: "Ich will dich genau so, wie du bist. Ich brauche keine Hollywood-Schönheit, die sich sonst wie runtergehungert hat, sondern eine Frau, die ein bestimmtes Alter, ein Kind und einen Beruf hat, eben ganz normal älter ist."

Das sah natürlich überhaupt nicht so aus. Deshalb gleich die Folgefrage: In einige Szenen ist 42plus sehr erotisch. Wie spielt man Erotik?

Erotik kann nur entstehen, wenn man ganz nah bei sich ist. Einfach durch Wahrnehmung. Man nimmt die Augen, den Mund, die andere Person wahr. Da geht ganz viel auch über die Intelligenz. Nicht nur über den Körper, auch über den Kopf. Aber das ist schwer zu beschreiben.

Was hat Sie an dieser Rolle angezogen?

Ich fand es spannend, eine Frau zu spielen, die rein äußerlich gut situiert ist: Beruf, Familie, alles ist perfekt. Klar hat der Mann eine Geliebte, aber das akzeptiert man halt irgendwie. Bis Christine ausbricht. "Ist das eigentlich alles gut so? Spür ich mich noch? Bin ich überhaupt noch vorhanden?" Es ist gut, sich solche Fragen zu stellen. Wir rennen ja alle nur noch durchs Leben. Wer nimmt sich schon noch Zeit für sich? So etwas Frauen zu erzählen ... und natürlich auch Männern ... das fand ich wichtig. Deshalb habe ich den Film gemacht.

„Eine tolle Art der Schauspielerführung“

Ulrich Tukur über die Dreharbeiten von 42plus

Ich habe zwei Filme von Sabine Derflinger gesehen und ich finde dass sie eine tolle Art hat, Schauspieler zu führen. Sie sind alle erstaunlich gut.

Mich hat der Drehort Ischia interessiert, und dann vor allem das Drehbuch, das auf eine sehr sonderbare, flirrende, seltsame Art und Weise die Probleme zweier Ehepaare zeigt, die sich in der Mitte ihres Lebens befinden – und das vor so einem wunderschönen, leichten, himmlischen Hintergrund.

Die Diskrepanz zwischen der Leichtigkeit der Landschaft und der Schwere, dem Müll und der Klebrigkeit großstädtischer Beziehungen, die vor diesem Hintergrund gezeigt wird, ist der ganze Reiz dieses Films.

Liebe, Emotionen, Sehnsucht nach Zusammengehörigkeit und Sicherheit, Verletzungen, die Unmöglichkeit, dass zwei Menschen so zusammenkommen wie sie sich das wünschen...all das sind die Themen von **42plus**. Sabine Derflinger zeigt den verzweifelten Versuch zweier Menschen, wieder zusammen zu finden. Es ist ein seltsames Lebensprinzip, das ich auch bei mir selbst beobachtet habe: Wenn der eine endlich nachgibt, zieht sich der andere zurück. Wie zwei Magnete, die falsch gepolt sind. Wenn der eine will, will der andere nicht.

Die große Aufgabe der Menschen ist, dieses Verhaltensprinzip zu überwinden, und dann einen schönen Sonnenuntergang ihres Lebens zu erleben.

”Das war ein böses, ironisches, gutes Buch.”

Tobias Moretti beschreibt Peter Kroboth, worauf es ihm bei Filmprojekten ankommt.

PETER KROBATH: Sie sind ein viel beschäftigter Schauspieler. Warum haben Sie gerade diesen Film in Ihren engen Terminplan geschoben?

TOBIAS MORETTI: Es war ein böses, ironisches, gutes Buch, das Sabine Derflinger schon 2005 an mich herangetragen hat. Zur Realisierung ist es dann erst ein Jahr später gekommen. Mit Derflinger wollte ich sowieso schon mal arbeiten, und die Konstellation dieser vier Figuren in unserem Cast mit Claudia Michelsen, Ulrich Tukur und Petra Morzé als meine Frau wollte ich einfach machen. Mit Michelsen habe ich vor diesem Film noch einen anderen gemacht, also waren wir schon eingespielt.

Ihre Figur des Martin in 42plus ist ein arroganter Verführer, ein zynischer Hedonist. Hat er auch positive Seiten?

Er ist ein Typ, wie jeder von uns ihn kennt. Wir nehmen solche Leute als kulinarisch-charmant wahr, obwohl niemand näher mit ihnen zu tun haben will. Er ist so das Mittelmaß der optimalen Computersimulation eines Durchschnitts-Karrieristen. Man kann sich ihm schlecht entziehen, weil er sich die Dinge auf seine Art nimmt, und dadurch der Gegensatz zu Tukur („Georg“) ist.

Was treibt ihn an?

Der Genuss des Augenblicks, sein Spiegelbild, seine Schrankenlosigkeit. Er versucht immer wieder, das Spiel bis an die Grenze der Unverschämtheit zu treiben.

Welche Erinnerungen haben Sie an die Dreharbeiten?

Prachtvolle. Eine tolle Zeit, wir haben hart gearbeitet, aber niemand hat es gemerkt. Wir haben herrlich getrunken und gegessen, wir hatten schönes Wetter und diesen unverfrorenen Vorteil von Arbeitenden in diesem italienischen Inselparadies.

Wie würden Sie Sabine Derflinger beschreiben?

Einfach, kompliziert, lustig, humorvoll, stur – aber wie!, mit einem unbeirrbaren beharrlichen Blick für das, was sie möchte, wohin eine Szene führt. Trotzdem aber in unserem Fall offen für all die Änderungen, die sich in so einer Konstellation wie der unseren ergeben.

Ist 42plus die tragische Form einer Komödie?

So kann man sagen.

Beschreibt 42plus eine Zeiterscheinung, oder geht die Geschichte doch über die Gegenwart hinaus?

Ich glaube, es ist eine Zeiterscheinung, es hat mit dieser Generation von Menschen zu tun.

Glauben Sie daran, dass man sich ein Leben lang lieben kann?

In the best case of the best case, I do.

Oder ist die Ehe doch ein Überbleibsel aus der Zeit, als die Menschen noch mit 40 gestorben sind?

Das glaube ich keinesfalls. 40 ist das Ehe-Formtief, das es zu überstehen gilt.

„Vom Mut des Loslassens“

Petra Morzé über die Rolle der Linda in 42plus

Die Rolle der Linda zeigt laut Drehbuch eine an der Oberfläche perfekte Frau, ihre scheinbar solide Ehe... und darunter, dass es dieser Frau nicht nur gut geht.

Konkret antwortet Linda auf die Frage ihrer Freundin Christine „Warum gehst du nicht raus?“ „Meinst du, ich soll wieder von vorne anfangen?“. Vielleicht denkt sie sich, sie schafft es nicht, loszulassen. Und fragt sich, ob sie den Mut dazu hat, wieder von vorne anzufangen. Warum soll sie auf das Geld ihres Mannes verzichten, das Shoppen, die Gucci-Kleider...?

Die beiden Frauen sind durch diesen Urlaub gegenseitige Auslöser für eine geänderte, völlig neue Form ihres jeweiligen Lebens. Warum spricht Linda gerade in diesem Urlaub die Liaison von Christine mit Lindas Ehemann Martin an? Etwas zu wissen und fünf Jahre nichts zu sagen, das ist schon eine lange Zeit. Die Figur der Linda mit ihrer Offenheit ist ein Auslöser für die Enttarnung dieses Vierer-Geflechts.

Der Titel **42plus** bedeutet das Alter 42 und die Jahre die darüber hinaus kommen werden und die Unsicherheit, die das in den Personen gedanklich auslöst. Der Titel gefällt mir schon deshalb, weil ich neugierig geworden bin, was damit gemeint ist – eine Straßenbezeichnung oder..? Er drückt aus, worum es in unserem Alter und in dieser Generation geht, wenn die klassische Krise eintritt.

Regisseurin Sabine Derflinger war bei den Dreharbeiten sehr behutsam und ich konnte ihr vertrauen. Ich wusste, dass sie alles wahrnimmt, das war wunderbar, denn sie hat Fehler gesehen und zugleich erkannte sie, wenn etwas auf dem richtigen Weg war.

“Da die Abstumpfung der Erwachsenen, dort der sensible Junge.”

Jacob Matschenz beschreibt Peter Krobath die Ängste eines jungen Schauspielers, der vor einer ungewöhnlichen Rolle steht.

PETER KROBATH: Sabine Derflinger meint, dass du dir anfangs gar nicht sicher warst, ob du den Tamaz überhaupt spielen willst.

JACOB MATSCHENZ: Das stimmt nicht ganz. Natürlich wollte ich den Tamaz spielen. Ich war mir nur nicht sicher, ob ich ihn auch spielen könnte. Als ich die Rollenbeschreibung las, habe ich ganz spontan geantwortet: “Entschuldigt, aber dafür fallen mir jetzt mindestens fünf andere Schauspieler ein, die besser darauf passen würden als ich.“

Mit welchen Argumenten hat Sabine Derflinger dich überzeugt?

Ich habe ihr meine Ängste geschildert und sie hat gemeint, dass ich gerade das für den Film benutzen soll. Aus ihrer Sicht lag die Rolle viel näher bei mir, als ich selbst dachte.

Was waren deine Ängste?

Im Drehbuch steht zum Beispiel: “Tamaz weiß, dass er sehr gut aussieht.“ Also das würde ich jetzt nicht unbedingt auf mich beziehen. Dieses Selbstbewusstsein habe ich nicht. Da war ich schon sehr am Hadern.

Der Altersunterschied zwischen Claudia Michelsen und dir hat bei deinen Ängsten keine Rolle gespielt?

Natürlich war eine gewisse Nervosität dabei, wo es um die Liebesszenen ging. Aber trotzdem glaube ich, dass es fast ein bisschen leichter war, als es mit Gleichaltrigen zu spielen. Weil sie nicht so viel Erfahrung haben wie Claudia, die dann zwar auch ein bisschen nervös war, aber bestimmt nicht annähernd so sehr wie ich. Das ist eine gestandene Frau, da braucht man sich nichts vormachen.

Was findet Tamaz an Christine?

Ihn reizt die ältere Frau. Er will ausprobieren, ob das funktioniert, weil das anfangs gar nicht klar ist. Es könnte genau so gut nach hinten losgehen. Außerdem glaube ich auch, dass er eine emotional ziemlich intelligente Person ist. Er kann in ihre Seele schauen. Das klingt zwar esoterisch, aber ich glaube schon, dass das so ist. Er ist freier, ungezwungen, nicht so in Konventionen festgefahren wie die anderen, die sich selbst und die anderen nicht mehr spüren. Das ist der klarste Unterschied zwischen den Figuren: da die Abstumpfung der Erwachsenen, dort der unerfahrene Junge, der noch sensibel für Gefühle ist.

Die jungen Leute in 42plus gehen relativ ehrlich miteinander um, aber in einem gewissen Alter fangen die Menschen an, sich gegenseitig aufs Kreuz zu legen. Glaubst du, dass jeder Mensch unweigerlich an dem Punkt kommt, wo das so ist?

Weiß ich nicht. Frag mich das in zehn Jahren noch mal. Ich glaube, das hat viel damit zu tun, was einem fehlt und was man wieder haben will. In jungen Jahren ist man verliebt bis zur letzten Faser, aber wenn man länger zusammenlebt, stellt sich irgendwann mal die Routine ein. Da fällt dann dieses Kribbeln weg. Ich denke, jeder Mensch würde am liebsten immer wieder verliebt sein. Daher kommt das. Vielleicht sucht man gar keinen anderen Partner, vielleicht sucht man nur die Verliebtheit. Da kann man schnell schwach werden. Trotzdem hat es im seltensten Fall wirklich was mit Liebe zu tun.

”Das fand ich schon ganz schön extrem.”

Vanessa Krüger spricht mit Peter Krobath über eheliche Zerwürfnisse und existenzielle Dramen aus der Sicht eines jungen Mädchens.

PETER KROBATH: War die Sonja in 42plus deine erste Rolle in einem Kinofilm?

VANESSA KRÜGER: Nein. Ich hatte vorher schon in „Französisch für Anfänger“ mitgemacht. Aber da war die Rolle ein bisschen kleiner.

In 42plus spielst du neben absolut hochkarätigen Schauspielern. Was war das für ein Gefühl?

Ein tolles natürlich. Man konnte gucken, wie die das so machen. Besonders mit Ulrich Tukur hat das total Spaß gemacht. Er hat mir viele Tipps gegeben.

Gab es keine Angst vor Herausforderung?

Klar hatte ich ein bisschen Angst. Aber die haben mich alle ganz schön aufgenommen und es mir nicht schwer gemacht. Deswegen ging es auch ganz gut.

Die sechs Wochen Dreharbeiten in Italien haben dich nicht gestört?

Meine Mutter war ja mit. Wenn ich frei hatte, gab es also immer jemanden, der sich um mich gekümmert hat. Zusätzlich gab es eine Betreuerin. Ich war daher nie allein im Hotelzimmer. Außerdem war’s eine schöne Insel.

Du bist die Person in 42plus, die das ganze Dilemma der Erwachsenen, all die ehelichen Zerwürfnisse und existenziellen Dramen, die sich hier abspielen, von der jugendlichen Seite her mitkriegt. Wie siehst du das jetzt abseits vom Film?

Das fand ich schon ganz schön extrem. Ich kenne so was gar nicht, weil ich lebe ja nur mit meiner Mutter zusammen. Sicher war es interessant zu sehen, wie sich so etwas entwickeln kann. Wie sehr man sich auseinander leben kann, dazu der Liebhaber. Die haben sich ja auch geschlagen, das war ganz schön krass.

Im Film sucht deine Figur in Italien ganz bewusst nach ihrer ersten Liebe...

Das musste ich schon sehr spielen. Ich würde nicht in den Urlaub fahren und mir dort was suchen. Ich würde mir lieber jemanden suchen, wo ich wohne. Denn, wenn ich den dann nie wieder sehe, was bringt das? Ich bin nicht so der Ferienliebe-Typ. Ich musste mir richtig vorstellen, wie die Sonja denkt. Aber das machte dann sogar noch mehr Spaß, weil es eine ganz andere Sicht vom Leben war.

Was hat dir an der Geschichte gefallen?

Gefallen hat mir dieses Familienleben. Das war zwar schon ein bisschen kaputt, das kenne ich so gar nicht. Außerdem fand ich irgendwie toll, dass die Mutter sich einen Liebhaber sucht. Alles war so extrem. Das fand ich großartig.

”Man muss eine gewisse Leichtigkeit entwickeln.”

Sabine Derflinger erzählt Peter Krobath, warum scheinbar große Katastrophen oft nur das Leben sind.

PETER KROBATH: Um einen Titel von Milan Kundera zu variieren: In 42plus geht es um die unerträgliche Schwierigkeit des Seins, die aber auf unglaublich leichte Weise erzählt wird.

SABINE DERFLINGER: Um die Schwierigkeit des Seins zu einem bestimmtem Zeitpunkt im Leben. Wahrscheinlich geht es auch darum, wie viel Lüge und wie viel Wahrheit das Leben erträgt.

Wie ist dieses Drehbuch entstanden?

Da ich bis dato Filme über Menschen gemacht habe, die in existenzieller Not sind, wollte ich diesmal einen Film über Menschen machen, die äußerlich alles haben, denen dafür aber irgendwas anderes fehlt. Die sind viel zu sehr mit der Glückssuche beschäftigt, als dass sie sich selber glücklich fühlen könnten. Denen fehlt die innere Zufriedenheit.

Wie kamen Sie auf Claudia Michelsen für die Hauptfigur der Christine?

Claudia Michelsen schien mir als Person eine Frau zu verkörpern, die patent ist und mit beiden Beinen im Leben steht, wo der Kontrast zu dem, was dann im Urlaub passiert, einfach groß ist. Im Film sehen wir ja nur das, was diese Menschen in den Ferien erleben, aber gleichzeitig müssen wir auch wissen, wie ihr normales Leben verläuft. Und Claudia Michelsen verkörpert für mich exakt das Bild dieser Frau, der man gar nicht zutraut, dass sie sich so benehmen würde, wie sie sich dann im Urlaub eben doch benimmt. Eine Frau, die ihr Leben offenbar im Griff hat, und nichtsdestotrotz gibt es eben auch Sehnsüchte, die nicht erfüllt sind, und gewisse Fragen, die sich damit stellen.

Angeblich war es Ihnen am Set ein großes Bedürfnis, die Geschichte nur ja nicht zu dramatisch anzulegen. Es sollte immer leicht bleiben.

Ich wollte, dass die dramatischen Momente angemessen sind. Die Auseinandersetzungen sollten immer auch zu einer Alltäglichkeit zurückkehren. Man sollte sehen, dass es schwierig ist, wenn Lebenslügen aufgedeckt werden, man sollte aber auch sehen, dass erwachsene Menschen durchaus auch fähig sind, über so etwas hinwegzukommen. Diese Art von zwischenmenschlichen Dingen sind nicht die große Katastrophe, sondern sie sind das Leben an sich. So ist das halt.

So eine Geschichte kann im Kino sehr leicht auch in Mord oder Selbstmord enden.

Das wollten wir bewusst vermeiden. Wenn man eine Geschichte über das Leben schreibt, muss unweigerlich auch der Tod vorkommen. Das ist eine dramaturgische Regel – aber der wollten wir uns entziehen. Deshalb kommt der Tod zwar vor, aber nur ganz peripher, so reduziert wie möglich. Wir wollten keine Mord und Totschlag-Geschichte machen. Diese Charaktere haben eine Sprache, sie wissen über ihr Leben Bescheid, sie sind selbstreflexiv, trotzdem haben sie ihre Probleme miteinander. Solche alltäglichen Tragödien treten auf, aber sie sind auch irgendwann wieder vorbei, wirklich große Tragödien schauen anders aus. Das ist der Lernprozess dieser Figuren. Man muss eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit Situationen entwickeln, die im Moment vielleicht tragisch ausschauen, aber wenn man später einmal zurückblickt, gehören sie einfach nur zum Leben.

Wenn man diesen Film anschaut, hat man das Gefühl, dass es in diesem Ensemble eine hohe Form der Intimität gibt.

Der Drehort gab natürlich eine ganz besondere Energie. Dieses tolle Haus in seiner merkwürdigen Mischung aus Schönheit und Abgefuckedheit. Auch die Insel hatte eine große Kraft. Aber so wie immer, habe ich mit den Schauspielern sehr unterschiedlich gearbeitet. Ich habe sie alleine, aber auch in Konstellationen getroffen. Ich habe, so wie es im Film auch ist, manchen Geheimnisse gegeben und den anderen diese Geheimnisse nicht verraten. Also Dinge kreiert, die dem normalen Leben entsprechen.

Wie sind Sie an die Erotik heran gegangen?

Es war von Anfang an klar, dass in diesem Film sehr viel über Sex geredet wird. Also war mir auch klar, dass ich das nicht auch noch zeigen will. Ich wollte keine Bebilderung der Gespräche. Insofern war mir auf der erotischen Ebene das Momentum des Geheimnisses wichtig. Dass die Erotik nicht beim expliziten Sex vorkommt, sondern schon vorher. Die Dialogszenen sollten erotisch sein, während man die Bettszenen dann gar nicht mehr sieht. Das sollte sich verlagern.

Beschreibt 42plus eine Zeiterscheinung?

Natürlich sind das heutige Figuren in dem Sinne, dass die Freiheit der 60er Jahre auch schon wieder überwunden ist, dass gewisse Klarheit herrscht über Moralvorstellungen. In dem Sinn ist der Film sehr heutig. Aber in den Grundfragen, die er stellt, ist er dann wieder sehr zeitlos. So wie das mit der Liebe im Allgemeinen sein soll. In einem gewissen Alter sehnt man sich nach der Ursprünglichkeit der Liebe zurück.

Wenn man 42plus in einem Satz beschreiben will, könnte man von der älteren Frau sprechen, die sich im Urlaub in einen jüngeren Mann verliebt, oder von der Realität, die unweigerlich in die Idylle einbricht. Dieser Moment kommt ganz besonders bei Christines Tochter zum Tragen, die selbst sehr idyllisch ihre erste Liebe erlebt, gleichzeitig kriegt sie aber vorgeführt...

...wie verlogen das alles ist. Und was passiert, wenn alles zusammenbricht. Es kommt der Moment, wo sich die Verhältnisse umkehren. Wo die Mutter plötzlich wie die Tochter und die Tochter plötzlich wie die Mutter reagiert. Nicht zuletzt glaube ich aber auch, dass gerade dieser Bruch der Idylle der Tochter auch die Möglichkeit gibt, einen Schritt erwachsener zu werden. Insofern finde ich das auch nicht tragisch. Deshalb bleibt auch der humorige Grundton im Film.

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie jetzt ganz spontan an diese sechs Wochen Dreharbeiten auf Ischia zurück denken?

Wie schön es war, in diesem Haus zu drehen. Wie schön es war, so eine konzentrierte Atmosphäre zu haben. Wie schön es war, ein Motiv zu haben, wo die Natur so spürbar ist. Wo die Menschen, sowohl die Schauspieler als auch das Team, in eine ganz eigene Stimmung gekommen sind. Wo es nur noch darum ging, die Szenen auf den Punkt zu bringen, wo sie hingehören. Das war wunderschön.

Claudia Michelsen (Christine)

Geboren 1969 in Dresden (Deutschland), studierte Claudia Michelsen an der Berliner Ernst Busch-Hochschule für Schauspielkunst. Noch während ihrer Studienzeit debütierte sie in Rainer Simons Kinofilm "Die Besteigung des Chimborazo" und ging nach Abschluss der Ausbildung an die Berliner Volksbühne, wo sie mit Regisseuren wie Frank Castorf, Heiner Müller, Johann Kresnik, Henry Hübchen und Luc Bondy arbeitete.

Der Liebe wegen ging Michelsen mit Mitte Zwanzig für sieben Jahre nach Los Angeles, verlor aber nie den Kontakt zur deutschen Heimat, wohin sie immer wieder für Film- und Fernsehproduktionen geholt wurde. 1991 spielte sie im Jean-Luc Godard-Film "Deutschland Neu(n) Null" und 1995 wurde sie für ihre Rolle im Fernsehspiel "Das schafft die nie" (R: Lih Jannowitz) mit dem Max Ophüls-Preis als Beste Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet. 2001 kehrte Claudia Michelsen nach Europa zurück und lebt seither wieder in Berlin.

Inzwischen ist sie ein bekanntes Gesicht aus Film und Fernsehen. TV-Zuschauern wird sie zuletzt aus ihrer Rolle der außenpolitischen Beraterin des Kanzlers im TV-Mehrteiler "Das Kanzleramt" (2005, R: Hans-Christoph Blumenberg und Peter Keglevic) in Erinnerung sein. Filmrollen hatte Claudia Michelsen u.a. in "Pause für Wanzka" (1989, R: Vera Loebner), "Wer hat Angst vor Rot-Gelb-Blau" (1990, Heiko Schier), "Deutschland Neu(n) Null" (1991, R: Jean-Luc Godard), "Brennendes Herz" (1994, R: Peter Patzak), "Clara" (1998, R: Helga Oswald), "Drei Chinesen mit dem Kontrabass" (1999, R: Klaus Krämer), "Napola" (2003, R: Dennis Gansel), "Maria an Callas" (2005, R: Petra Katharina Wagner), sowie "Die wilden Kerle III" (2005, R: Joachim Masannek), "Paulas Geheimnis" (2005, R: Gernot Krää) und 2006 in Sabine Derflingers **42plus**.

Ulrich Tukur (Georg)

Geboren 1957 in Hessen (Deutschland), Abitur in Hannover, Highschool-Abschluß in Boston (USA), studierte Ulrich Tukur Germanistik, Anglistik und Geschichte in Tübingen. Schon seit seiner Studienzeit ist Ulrich Tukur auch Musiker, jobbte u.a. als Akkordeonspieler und Sänger. Seine Schauspielausbildung erhielt er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. 1982 hatte er sein Bühnendebüt und das erste Theaterengagement in Heidelberg.

Theater, Film und Musik sind seither die tragenden Säulen von Ulrich Tukurs Karriere, er ist aber auch häufig als Moderator und Sprecher im Einsatz und hat 1996/97 das Drehbuch "Männer brauchen Liebe" geschrieben. 1981/82 hatte er sein Filmdebüt in Michael Verhoevens Film "Die weiße Rose", 1985 spielte er den RAF-Terroristen Andreas Baader in Reinhard Hauffs "Stammheim". Später war er neben seiner Theatertätigkeit u.a. in "Lenz oder die Freiheit" (R: Dieter Berner), "Die Kaltenbach-Papiere" (R: Rainer Erler), "Mutters Courage" (R: Michael Verhoeven), "Taking Sides - Der Fall Furtwängler" (R: István Szabó), "Stauffenberg" (R: Jo Baier), "Die Nacht der großen Flut" (R: Raymund Ley), "Die Luftbrücke - Nur der Himmel war frei" (R: Dror Zahavi). Aktuell ist Ulrich Tukur in der soeben mit dem Auslands-Oscar ausgezeichneten Produktion "Das Leben der Anderen" (R: Florian Henckel-Donnersmarck) zu sehen.

Seit 1999 lebt Ulrich Tukur mit seiner Frau, der Fotografin Katharina John in Venedig.

Petra Morzé (Linda)

Geboren in Klagenfurt/Kärnten (Österreich), wuchs Petra Morzé gemeinsam mit sechs Geschwistern im niederösterreichischen Weinviertel auf. Nach dem Schulabschluss ging sie für ein Jahr nach Israel, nahm Schauspielunterricht und spielte in "Eis am Stiel" eine erste kleine Filmrolle. Zurück in Österreich, bekam sie ein Stipendium für die Grazer Hochschule für Musik und darstellende Kunst, wo sie ihr Schauspieldiplom machte.

Petra Morzé spielte sofort große Rollen am Wiener Volkstheater, am Schauspielhaus Graz, bei den Salzburger Festspielen und regelmäßig bei den Festspielen Reichenau, bevor sie fix ans Theater in der Josefstadt ging. Seit 2002 ist Petra Morzé am Wiener Burgtheater und gilt als eine der gefragtesten Schauspielerinnen Österreichs.

Vor den TV-Kameras stand sie u.a. für "Tatorte" von ORF (R: Holger Barthel) und ARD (R: Christoph Stark) sowie für "Kommissar Rex", "Der Hund muß weg" (R: Beverly Blankenship), "Bella Figlia" (R: Xaver Schwarzenberger). In Götz Spielmanns "Antares" war Petra Morzé zum ersten Mal in einer Hauptrolle in einem Kinofilm zu sehen, es folgten Rollen in "Import-Export", Spielfilm (R: Ulrich Seidl) "Karo und der liebe Gott", Spielfilm (R: Danielle Proskar) "Polly Adler" ORF(R: Peter Ily Huemer) und zuletzt **42plus**, Spielfilm (R: Sabine Derflinger). Für Sommer 2007 sind 8 Folgen von POLLY ADLER für den ORF/teamworx geplant.

Tobias Moretti (Martin)

Tobias Moretti wurde in Tirol (Österreich) geboren und studierte zunächst Musik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Nach seiner Theaterausbildung an der Otto Falckenberg-Hochschule München wechselte er noch während seines ersten Engagements am Staatstheater Hannover zu Frank Baumbauer ans Residenztheater München. Inzwischen zählt Moretti zu den gefragtesten Darstellern im deutschen Sprachraum, und zwar sowohl auf der Bühne als auch bei Film- und Fernsehen.

Moretti war Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele und debütierte 1995 am Wiener Burgtheater. 2002-2005 war er im "Jedermann" der Salzburger Festspiele "Teufel" und "Guter Gesell". 2005 spielte er die Titelrolle in Grillparzers "König Ottokar" bei den Salzburger Festspielen und in der Inszenierung zum Jubiläum der Wiedereröffnung des Burgtheaters. Ferner hat er bereits mehrere Opern inszeniert, zuletzt Mozarts "La finta giardiniera" am Opernhaus Zürich (musikalische Leitung: Nikolaus Harnoncourt).

Zu Beginn der 90er Jahre wandte sich Tobias Moretti verstärkt dem Medium Film und Fernsehen zu. Den Anfang machte Felix Mitterers „Piefke Saga“. Nach einem Serienausflug folgten u.a. der Kinofilm „Workaholic“ (1996, R: Sharon von Wietersheim), "Krambambuli" (1998, R: Xaver Schwarzenberger), „Todfeinde“ (1999, R: Oliver Hirschbiegel), „Deine besten Jahre“ (1999, R: Dominik Graf), „Die Nichte und der Tod“ (1999, R: Peter Payer), „Cristallo di rocca“ (R: Maurizio Zaccaro), „Tanz mit dem Teufel“ (2000, R: Peter Keglevic), „Hexenherz“ (R: Hartmut Schön), „1809 – Andreas Hofer“ (R: Xaver Schwarzenberger), „Schwabenkinder“ (R: Jo Baier), „The Return of the Dancing Master“ nach dem Roman von Henning Mankell (R: Urs Egger), „Speer & Er“ von Heinrich Breloer (als Adolf Hitler). In letzter Zeit stand er u.a. in den Kinofilmen „Der Liebeswunsch“ nach Dieter Wellershoff (Regie: Torsten Fischer) und „42 plus“ (R: Sabine Derflinger) vor der Kamera. Derzeit dreht Moretti in Thailand "Das Geheimnis der Schatzinsel" (R: Hansjörg Thurn).

Unter seinen zahlreichen Auszeichnungen finden sich jene als Bester Schauspieler der Bayerischen Akademie der Künste, der Bayerische Filmpreis (1995), der Goldene Löwe

(1996), die Silver Tulip (1997), der italienische Telegatto, der Bayrische Fernsehpreis (1999, 2004), der Grimmepreis (2000, 2002), sowie mehrmals die Romy. Im März 2006 wurde ihm für „König Ottokar“ der Eysoldt-Ring der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste verliehen.

Vanessa Krüger (Tochter Sonja)

Geboren 1991 in Berlin (Deutschland), besucht Vanessa Krüger zur Zeit noch das Gymnasium in Berlin und konzentriert sich zusätzlich auf Klavierspiel, Ausdruckstanz und Eiskunstlauf. Außerdem ist die Sechzehnjährige bereits Schauspielschülerin von Kristiane Kupfer am Special Coaching Actors Studio Berlin. Ihre erste Rolle erhielt sie in „Französisch für Anfänger“, dem Spielfilmdebüt des deutschen Regisseurs und Drehbuchautors Christian Ditter, es folgte die Rolle der Sonja in der österreichischen Produktion **42plus** (R: Sabine Derflinger) und inzwischen hatte Vanessa in der Bavaria-Produktion „Alles Lüge“ (R: Barbara Teufel) eine TV-Rolle.

Jacob Matschenz (Tamaz)

Geboren 1984 in Berlin (Deutschland), wo er auch die Realschule besuchte. Jacob Matschenz' Kontakt zum Film und zur Schauspielerei kam durch einen Zufall zustande – seine Mutter zeigte ihm eine Casting-Ausschreibung. Die dort angebotene Rolle erhielt der junge Jacob zwar nicht, wurde aber von Regisseur Jakob Hilpert 1999 für dessen Diplomfilm „Kleine Kreise“ engagiert. Als Schauspieler ist Matschenz seither Autodidakt und dennoch höchst erfolgreich, so bekam er z.B. für seine Hauptrolle in „Das Lächeln der Tiefseefische“ (2005, R: Till Endemann) den begehrten Max Ophüls-Preis als Bester Nachwuchsdarsteller. Inzwischen war Matschenz in einem Dutzend Filmen zu sehen, unter anderem in „Mutanten“ (2001, R: Katalin Gödrös), „Befreite Zone“ (2002, R: Norbert Baumgarten), „Das Lächeln der Tiefseefische“ (Hauptrolle, 2005, R: Till Endemann), „Rose“ (2005, R: Alain Gsponer), „Neandertal“ (Hauptrolle, 2006, R: Ingo Haeb, Jan Christoph Glaser), sowie in „42 plus“ von Sabine Derflinger.

Ugo Conti (Ciro)

Ugo Conti, geboren 1955 in Mailand, hat in zahlreichen Kinofilmen gespielt, u.a. in Gabriele Salvatores Oscar-gekröntem „Mediterraneo“. Seine lange Schauspielkarriere umfasst über fünfzig Kinofilme, zwölf Fernsehfilme und etliche Theaterproduktionen.

Mario Giordano (Marco, Freund von Tochter Sonja)

Der junge und talentierte Mario Giordano, geboren an der Amalfiküste (Italien), hat sein schauspielerisches Talent schon sehr früh gezeigt. 2004 brillierte er in einer der Hauptrollen in Andrea Frazzi's Drama „Certi bambini“ diese Rolle brachte ihm großes Ansehen bei der Kritik. Er zählt zu den vielversprechendsten Schauspielertalenten Italiens.

Sabine Derflinger (Buch und Regie)

www.sabine.derflinger.org

1963	Geboren in Wels, Oberösterreich
1983 -1996	Produktions/Regieassistentz/Script/Continuity/Aufnahmeleitung
1991-1996	Studium an der Wiener Filmhochschule, Drehbuch und Dramaturgie
1996	Diplom an der Filmakademie
2000	Gründungsmitglied von dok.at (Interessensgemeinschaft Österreichischer Dokumentarfilmer)
1999-2001	Jurymitglied im Filmbeirat des Bundeskanzleramtes

Filmographie

2007	„ 42pus “, Buch/Regie Kinospießfilm, 95 min. DOR FILM
2006	" In den Strassen von Delhi ", Buch/Regie Dokumentarfilm (3sat), 30 min
2005	" Drei, Vier ", Buch/Regie Kurzfilm im Rahmen des Mozartjahrs, 1 min.
2004	„ Schnelles Geld “, Buch & Regie Dokumentarfilm, 83 min. Bernhard Pötscher Filmproduktion
2004	" Kleine Schwester " TV-Film, 90', ZDF, Regie Colonia Media
2001	" Vollgas " (Step on it) Kinospießfilm, 95', * Regie/Drehbuch PRISMA FILM
1999	" The Rounder Girls " Dokumentarfilm, 88', *Regie/Buch/Produktion Produktion: Sabine Derflinger & Bernhard Pötscher
1998	" Aus Liebe " (Out of Love) Kurzfilm, 25', *Regie/Drehbuch Produktion: Wiener Filmakademie
1996	" Achtung Staatsgrenze " (Attention State Frontier) Dokumentarfilm, 79', *Regie/Buch PRISMA FILM
1994	" Geraubte Kindheit " (Stolen Childhood) Dokumentarfilm, 82', *Regie/Buch DOR FILM
1990	" Es war einmal " (Once Upon a Time) Kurzfilm, 25' *Regie/Drehbuch/Produktion

Auszeichnungen

2004	VFF TV Film Preis für Besten Fernsehfilm Filmfest München
1999	Max Ophüls Festival Saarbrücken- Förderpreis für "Vollgas"
2000	Thomas-Pluch-Förderpreis für "Vollgas"
1998-	Carl-Mayer-Förderpreis für "Vollgas"
1996	Talent-Förderungspreis des Landes Oberösterreich für "Achtung Staatsgrenze"
1996-	Intercultura Preis für "Achtung Staatsgrenze"
1994-	Hans Cermak Preis für "Geraubte Kindheit"

Mogens Rukov (Ko-Autor)

Mogens Rukov hat einen Master of Arts in Dänischer Literatur und Sprache sowie Filmgeschichte und –ästhetik der Universität Kopenhagen. Seit 1975 ist er Professor der Dänischen Filmhochschule, an der er 1988 die Klasse Drehbuch und Dramaturgie gründete, deren Leiter er nach wie vor ist. Seine Lehrtätigkeit erstreckt sich bislang auf London, Tel Aviv, Jerusalem, Berlin und Hannover

Filmographie

Als Autor oder Script Consultant arbeitete Mogens Rukov bislang u.a. an: „**The Element of Crime, The Greatest Heroes**“ und „**The Idiots**“ (alle R: **Lars von Trier**), „**Mifune**“ (R: **Søren Kragh Jacobsen**), „**Festen**“ („Das Fest“) und „**It’s All About Love**“ (R: **Thomas Vinterberg**), „**Kira’s Reason**“ (R: **Ole Christian Madsen**) und „**The Bench** und **The Heritage**“ (R: **Per Fly**).

Bernhard Pötscher (Kamera)

Geboren 1961 in Schwanenstadt (Oberösterreich), maturierte Bernhard Pötscher an einer HTL in der Klasse Maschinenbau. Erste Arbeit als Beleuchter und im Filmhaus München bei zahlreichen Werbefilmen. Ab 1983 arbeitete Pötscher als Tonmeister und Tonassistent für Regisseure wie Wilma Kiener, Dieter Matzka und Götz Spielmann. 1986 wechselte er hinter die Kamera, wo er zunächst Kameraassistent war in Filmen von Christian Berger, Dieter Berner, Andreas Gruber, Wolfgang Glück, Michael Haneke, Leopold Huber, Fritz Lehner, Robert Dornhelm, Bernd Neuburger, Barbara Albert u.a. Seit 1994 erweiterte sich Pötschers Arbeitsgebiet auf Kamera und Regie.

Filmographie

2007	„ T.O.N. “ Dokumentarfilm, 90 min (Produktion)
2006	„ 42 plus “, Kinospielefilm, 95 min (Kamera)
2004	„ Schnelles Geld “, Dokumentarfilm, 83 min (Schnitt, Produktion) „ Ich stelle mich noch einmal vor: Franz Kafka “, Spieldokumentarfilm, 60 min (Kamera) „ En Detail “, Dokumentarfilm, 90 min (Kamera) „ Kleine Schwester “, Spielfilm (ZDF), 90 min (Kamera)
2003	„ Africa Representa “, Dokumentarfilm, 90 min (Kamera)
2002	„ Fucking Freedom “, Dokumentarfilm, 83 min (Kamera, Produktion)
2001	„ Vollgas “, Spielfilm, 95 min (Kamera)
2000/03	„ Kulturhauptstädte Europas “, Dokreihe 3sat, 12x30 min (Kamera)
1999	„ The Rounder Girls “, Dokumentarfilm, 88 min (Ko-Regie, Kamera, Produktion, Schnitt)
1995/96	„ Achtung Staatsgrenze “, Dokumentarfilm, 79 min (Ko-Regie, Kamera)
1993/94	„ Geraubte Kindheit “, Dokumentarfilm, 82 min (Ko-Regie, Kamera)
1990/91	„ Es war einmal “, Kurzspielefilm, 38 min (Kamera)

Auszeichnungen

2001	Max Ophüls-Förderpreis für Kamera für „Vollgas“
1996	Interkulturpreis Oberösterreich für „Achtung Staatsgrenze“
1994	Hans Cermak Preis für „Geraubte Kindheit“

Andy Baum (Musik)

Geboren 1957 in Linz, entschied sich Andreas „Andy“ Baum nach einem begonnenen Publizistik-Studium sehr rasch für die Musik und hatte Ende der 70er bis Mitte der 80er Jahre erste Erfolge als Sänger, Gitarrist, Keyboarder solo und in verschiedenen Formationen, u.a. bei der „Hallucination Company“.

In den Jahren 1986 – 1995, nach dem Debütalbum „Andy Baum & The Trix“: - Listen To The Bad Boys“, der Singleauskopplung „Only A Whisper“ (lief zwölf Wochen in den Charts), und dem „Pop-Amadeus“ für den besten Nachwuchskünstler folgten vier weitere Studioalben, deren Songs regelmäßig Chartplatzierungen hatten, wie etwa „Still Remember Yvonne“, „Slow Down“, „What Loce Can Do“, „Don't Make A Fool“, „Standing Tall“ etc.

In dieser Zeit schrieb Andy Baum auch seine erste Film-Musik für den Kinofilm „Day And Night“ (1988), in dem er übrigens auch als Schauspieler mitwirkte.

Mitte und Ende der 90er Jahre erschienen zwei „Best Of“ – Alben und danach konzentrierte sich Baum verstärkt auf seine Tätigkeit als Kreativ-Produzent für Künstler wie Trainleaders, Smart Import, Shine, Georg Danzer, etc. und auf seine Leidenschaft zur Film-Musik.

Neben mittlerweile unzähligen Produktionen für „Universum“ schrieb er seither u.a. die Musik für die Dokumentationsreihe „Geo TV“ von Arte, zum Fernsehfilm „Verkaufte Seele“, zum Kinofilm „Der Schatz, der vom Himmel fiel“ und „42 plus“.

Parallel dazu spielte er unzählige Club-Konzerte mit seinem Langzeitpartner an den Keyboards, Polio Brezina, arbeitete unter anderem mit Christian Kolonovits am offiziellen Song zu "50 Jahre SOS-Kinderdorf", ist Musiker des Crossover-Projektes „Feelsaitig“, bestritt zwei Tourneen unter dem Kürzel DBB (Danzer, Baer, Baum) und schrieb die Musik zum Kindertheaterstück „Der Regen isst gerne Schokolade“ von Beatrice von Moreau etc.

2003 wurde aus dem Duo „Baum-Light“ das Trio „BAUM/PUR“, verstärkt durch den Percussionisten Stephan Maass. In dieser Formation erschien 2005 das Album „BAUM/PUR LIVE“; seit Beginn 2007 wird intensiv an einem neuen Studioalbum gearbeitet.

Lehrtätigkeiten:

- 4 Jahre bei den "Session Days" des NÖ Musikschulwerkes
- 2 Jahre Dozent im Bereich "Rock & Pop" am "Vocal College" in Wien
- seit 2001 Dozent im Genre "Rock/Pop" sowie „Studio/Songwriting“ bei der Vokalsommerakademie

Dor Filmografie

Zu den Erfolgen der DOR FILM auf dem Kinosektor zählen, neben den beiden bestbesuchten österreichischen Filmen der letzten 20 Jahre „POPPITZ“, und „HINTERHOLZ 8“, von Harald Sicheritz mit Roland Düringer, zum Beispiel „SILENTIUM“ und „Komm, süßes Tod“ (Regie: Wolfgang Murnberger), „DIE SIEBELBAUERN“ der international enorm erfolgreiche Alpenwestern von Stefan Ruzowitzky, oder auch die weltweit Furore machende Dokumentation „Im toten Winkel. Hitlers Sekretärin“ von André Heller und Othmar Schmiderer. Darüberhinaus Koproduktionen wie „Comedian Harmonists“ oder „SCHLAFES BRUDER“ von Joseph Vilsmaier, „SUNSHINE“ von Istvan Szabo, „GRIPSHOLM“ von Xavier Koller, oder „Die Rote Violine“ von François Girard. Kurz zusammengefasst, hat DOR FILM sechs der österreichischen Top Ten produziert.

Auf dem Fernsehsektor hat Dor Film mit „Julia, eine ungewöhnliche Frau“ mit Christiane Hörbiger in der Hauptrolle, über Jahre hinweg die erfolgreichste deutschsprachige Hauptabendserie produziert, mit Harald Krassnitzer als „Winzerkönig“ haben wir seit 2006 wieder daran angeschlossen. Darüberhinaus bietet „Vier Frauen und ein Todesfall“ niveauvolle, doppelbödige österreichische Unterhaltung vom Feinsten. Beide Serien werden aufgrund ihres Erfolges fortgesetzt. Und auch TV-Filme wie „BRÜDER“ mit den Publikumslieblingen Steinhauer, Böck und Vitasek fanden so großen Anklang, das bereits drei 90-Minüter entstanden sind.

Weiteres und Filmographie seit 1988 unter: www.dor-film.com

Danny Krausz

- 1958 in Wien geboren
- 1981-1987 freiberufliche Tätigkeit im Bereich Filmherstellung. Mitwirkung bei rund 35 Produktionen, hauptsächlich Spiel- und TV-Filme; Zusammenarbeit unter anderem mit Regisseuren wie Axel Corti, Doris Dörrie, Mike Juncker, Milan Dor, Christian Berger, Dieter Berner, Michael Schottenberg u.a.
- 1988 Gründung der Dor Film gemeinsam mit Milan Dor
- 1993 National Coordinator für EAVE (European Audiovisual Entrepreneurs)
- 1996 Gründung des digitalen Postproduktionsstudios ZAP
- 1998-2002 EAVE Präsident
- 1998 Gründung der Dor Film-West in München
- 2003 Vorstandsmitglied Film20, Mitglied der Deutschen Filmakademie
- 2004 Mitglied der European Film Academy
- 2005 Obmann des Fachverbandes der Audiovisions- und Filmindustrie (Wirtschaftskammer Österreich)

Kurt Stocker

- 1954 in der Steiermark geboren
- 1982 Abschluß des Studiums der Psychologie und Pädagogik in Wien.
- Seit 1980 freier Sozialwissenschaftler
- 1984-1994 Mitbegründer und Co-Leiter des Institutes für Kulturstudien, Mitherausgeber der „Ikus-Lectures“
- 1991–2002 Mitinhaber (und Mitbegründer) des Büro Wien - Incentive und Eventmarketingagentur
- 1992-1994 ARGE 95/96: Tätigkeit für die Österreichische Bundesregierung, Planung der Aktivitäten anlässlich der Jubiläen „50 Jahre 2. Republik“ und „Millenium“.
- Seit 1995 Dor Film

Produzenten Preise

- 1996 “Produzenten Preis” Saarbücken, Filmfestival Max Ophüls Preis
- 1999 “Romy” für Besten Produzenten
- 2002 “Preis für innovatives Kino” Graz, Diagonale